

XY



Eduard Zimmermann: Meine aufregendsten Fälle



Szene aus dem „XY“-Film: Freundinnen mit Fahrrädern haben Angelika Stegle, das zweite Opfer, als letzte lebend gesehen

Zwei Mädchen verschwanden im Schatten der Martins-Klausen

Über zwei Jahre liegen zwischen den beiden rätselhaften Verbrechen in Freiburg, die ein Telefonanruf noch geheimnisvoller macht. Nach den Original-Akten von „XY... ungelöst“ beschreibt Krimi-Autor Friedhelm Werremeier die bisher vergebliche Suche nach dem Täter



An einen Mord glaubte zunächst niemand, nachdem die 24jährige Ingrid Karrer im April 1983 am historischen Freiburger Martinstor spurlos verschwunden war. Die Hoffnung, sie lebend wiederzusehen, schwand allerdings von Tag zu Tag – und als die junge Frau nach dreizehn Monaten in einem Wald nahe Freiburg tot aufgefunden wurde, hatte man längst mit einem solchen Ende rechnen müssen.

Wiederum mehr als ein Jahr später verschwand dann, erneut in Freiburg, die 17jährige Schülerin Angelika Stegle. Auch sie buchstäblich im Schatten des Martinstors. Und von diesem

Tage an sprachen im Grunde alle Hinweise dafür, daß die Polizei es hier sogar mit einem mindestens zweifachen Mörder zu tun hatte:

Abgesehen davon, daß beide Fälle wahrscheinlich nicht zufällig an derselben Stelle begonnen hatten, gab es zwei besonders auffällige Übereinstimmungen. Erstens: Die Opfer waren jeweils genau zur gleichen Tageszeit zum letzten Mal lebend gesehen worden. Zweitens: Sie wohnten in ein und demselben Dorf, der etwa 25 Kilometer entfernten Winzergemeinde Ballrechten-Dottingen.

Viele Spuren – aber alle verliefen im Sande

Obleich das durchaus brauchbare Ansatzpunkte für erfolgreiche Ermittlungen waren, verliefen alle Spuren, denen die Kripo nachging, über kurz oder lang im Sande. Es war wie verhext – und so nahm die Mordkommission im Spätsommer 1985 erste Kontakte zu Eduard Zimmermanns „XY“-Redaktion beim ZDF auf.

Für Zimmermanns Team war die Affäre zunächst nur einer von vielen Fällen, über die in der Sendereihe „Aktzeichen: XY... ungelöst“ leider immer wieder berichtet werden muß: Morde an Anhalterinnen, die alle Warnungen von Fachleuten und Eltern in den Wind geschlagen hatten. Darüber hinaus allerdings gab es hier, wie sich herausstellte, eine Reihe besonders makabrer Zu- und Zwischenfälle – und inzwischen hält es sogar der „XY“-Chef selbst für möglich, daß der Mann, der eines Tages bei der Familie eines der Opfer anrief, in der Tat der Mörder persönlich war!

Dienstag, 19. April 1983: In der ersten Morgenstunde dieses Tages begann die Geschichte lautlos und ohne Vorwarnung. In der Gaststätte „Martins-Klausen“ wurde Feierabend gemacht, und die Serviererin Ingrid Karrer erzählte der Wirtin gegen 0.30 Uhr, sie werde, wie so oft, nach Hause trampeln. Dann ging sie hinaus in die Nacht und verschwand für immer.

Die Polizei, bei der Ingrid rasch als vermißt gemeldet wurde, wußte immerhin, daß es sich hier nicht ausschließlich um Leichtsinn handelte: In erster Linie lag es an den miserablen Verkehrsverbindungen zwischen Ballrechten-Dottingen

und Freiburg, daß abends und nachts vor allem die Jugendlichen andauernd per Anhalter unterwegs waren. Es grenzte beinahe an ein Wunder, daß bis jetzt immer alles gutgegangen war.

Diesmal aber hatte das Schicksal zugeschlagen – auf grausige Weise, wie sich herausstellte: Nach einer schier endlosen Zeit des Hoffens und Bangens um Ingrid Karrer wurde am 24. Mai 1984 im Gemeindewald von Wittnau, fast noch im Freiburger Stadtgebiet, zufällig ein Schädel gefunden. Bei einer sofort durchgeführten Suchaktion stieß man auf weitere Teile einer offenbar weiblichen Leiche – und bereits wenig später stellte der Zahnarzt, bei dem Ingrid Karrer in Behandlung gewesen war, fest, daß es sich tatsächlich eindeutig um die sterblichen Überreste seiner Klientin handelte.

Der Körper war, wie die Rechtsmediziner erklärten, anscheinend in einem geschlossenen Raum zerstückelt worden – erkennbar von einem Täter mit anatomischen Fertigkeiten. Danach erst hatte er das Opfer nach Wittnau gebracht und die einzelnen Teile an mehreren Stellen im Wald vergraben, vermutlich mit Hilfe einer einstmals grünen Hacke, die jetzt ebenfalls gefunden worden war.

Es war wirklich wie verhext: Auch nach der Entdeckung der toten Ingrid Karrer, bei der sich zwangsläufig neue Ansatzpunkte ergeben hatten, kam die Kripo bei der Suche nach dem unheimlichen Mörder kaum weiter. Und dann nahm, nach 428 Tagen, am 16. Juli 1985 das am Martinstor lauernde Verhängnis mit dem Verschwinden von Angelika Stegle seinen Fortgang: Die Spur des zweiten Opfers aus dem kleinen Ballrechten-Dottingen verlor sich ebenfalls wieder dienstags, aber diesmal von vornherein unter äußerst merkwürdigen Umständen.

Warum ging Angelika in die Spätvorstellung?

Die sport- und musikbegeisterte, allseits beliebte 17jährige war die Beste in ihrer Klasse am Gymnasium des Nachbarortes Staufen, wo ihr Vater als Studiendirektor unterrichtete. Nachmittags war Angelika, ein fröhliches Mädchen mit einem goldenen Fußkettchen und ei-

minipap

dem Ohrstecker am linken Nasenflügel, mit dem Bus nach Freiburg gefahren. Hier, stellte die Polizei fest, sah sie sich um 18 Uhr gemeinsam mit einer Freundin den Film „Die Ritter der Kokosnuß“ an – und allein besuchte sie dann, was sich niemand erklären konnte, auch noch die anschließende Abendvorstellung.

Es war schon nach 22 Uhr, als Angelika zwei Mitschülerinnen aus Staufen traf, die mit Fahrrädern unterwegs waren. Sie wollte sich, erzählte sie ihnen, eine Mitfahrgelegenheit nach Ballrechten-Dottingen suchen. Und tatsächlich kreuzte sie dann auch auf der Suche nach einem motorisierten Bekannten in mehreren Discos auf.

Die fröhliche „Geli“ hatte diesmal kein Glück. Sie hatte in ihrem Leben nie mehr Glück – und um 0.30 Uhr, präzise zu der Zeit, in der auch Ingrid Karrer ihrem Mörder begegnet sein mochte, wurde sie letztmals gesehen. Sie winkte durch

die Scheibe einem „Kollegen“ in einem Restaurant am Martinstor zu, in dem sie sich eine Griechenland-Reise verdient hatte, die sie kurz darauf mit ihrer Freundin machen wollte. Und war Sekunden später verschwunden...

Gleich am nächsten Morgen erstattete Angelikas Vater Vermissenanzeige. Er erklärte, er habe seine Tochter immer wieder beschworen, nicht per Anhalter zu fahren, und er fürchte nun, daß etwas Schlimmes passiert sei. Die Kripo beruhigte ihn, suchte die Gegend aber mit Hubschraubern ab und verteilte Flugblätter – ohne Erfolg. Und eine Woche später kam jener Anruf mit einem möglicherweise nachgeahmten ausländischen Akzent:

„Angelika fort!“ sagte eine männliche Stimme. Sie sagte es zweimal. Es konnte allerdings auch „Angelika dort!“ oder „Angelika Mord!“ heißen. Dann legte der Anrufer auf.

Sieben Monate später, am 21. Februar 1986, wurden der Mordfall Ingrid Karrer und der mutmaßlich damit zusammen-

hängende Vermissenfall Angelika Stegle in der 183. „XY“-Sendung in einem Fahndungsfilm dargestellt. Während die Freiburger Polizei noch den mehr als 90 Zuschauer-Hinweisen nachging, die nach der Sendung eingetroffen waren, kam genau vier Wochen später die Nachricht, die auch den letzten Rest Hoffnung der Eltern endgültig zunichte machte:

Angelikas skelettierte Leiche war bei Brückenarbeiten an einem Bach unweit von Ballrechten-Dottingen gefunden worden. Sie hatte unter einem Heuhaufen gelegen, der kurz vor Angelikas Verschwinden neben dem Bach abgeladen worden war. „Eine sehr schlechte, ja eine be-



Die Opfer des Anhalter-Mörders von Freiburg: Ingrid Karrer (links) und Angelika Stegle

drückende Nachricht!“ sagte Eduard Zimmermann im Rückblick der nächsten Sendung, in der er nochmals auf diesen Fall einging, der jetzt ebenfalls zum Mordfall geworden war. Immerhin waren Angelikas Ohrstecker, die Umhängetasche aus naturfarbenem Leder sowie ihre dunkelblauen Pumps verschwunden – Gegenstände, die der Mörder vielleicht mitgenommen hatte und die nun gesucht wurden.

Seitdem aber tat sich so gut wie nichts mehr – die von Amts wegen ausgesetzte Belohnung von 3000 Mark steht immer noch offen. Dennoch gibt es nach wie vor die Hoffnung, daß der Anhaltermörder aus dem Breisgau eines Tages doch noch gefaßt wird.

**Nächste HÖRZU:
Ein alter Rucksack
wurde dem Kletter-
Dieb von Wien
zum Verhängnis**